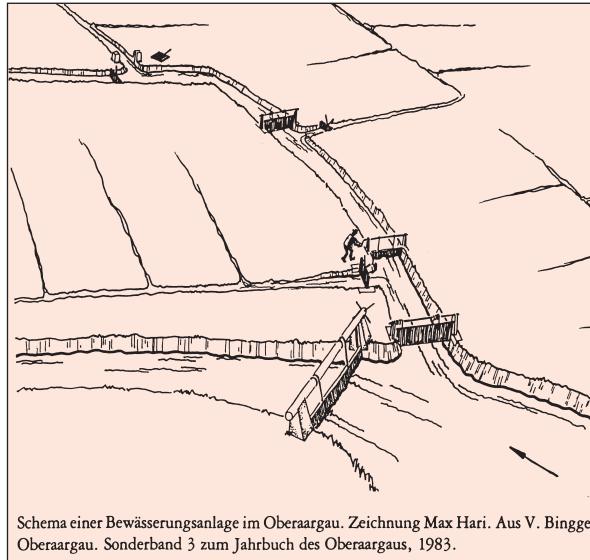


Wässermatten im Oberaargau

Wässermatten sind eine landwirtschaftliche Nutzungsform, dauergrüne Wiesen mit einem speziellen Bewässerungssystem.

Bis Mitte unseres Jahrhunderts waren sie in allen Tälern des schweizerischen Mittellandes verbreitet. Die wichtige Bedeutung der Oberaargauer Wässermatten wird verdeutlicht durch die Aufnahme in das BLN-Inventar als «Landschaft von nationaler Bedeutung». Diese Matten liegen an den Flüsschen Önz, Langete und Rot.

Die ersten Wässermatten im Oberaargau wurden im 13. Jahrhundert durch die Zisterzienser Mönche des Klosters St. Urban angelegt, um die ursprünglich kargen Kiesböden fruchtbar zu machen. Die im Wasser mitgeführten Schweb- und Nährstoffe düngten den Boden auf sozusagen natürliche Weise, lange bevor die heute übliche Dünungswirtschaft eingeführt wurde. Zudem boten die Wässermatten durch ihr weitverzweigtes Gewässernetz einen gewissen Schutz vor Hochwasser, das ohne Schäden anzurichten über die Matten floss.



Schema einer Bewässerungsanlage im Oberaargau. Zeichnung Max Hari. Aus V. Binggeli, Oberaargau. Sonderband 3 zum Jahrbuch des Oberaargaus, 1983.



Rotschwelle im Winter, Foto: Käthi Matter

Das Bewässerungssystem ist überall sehr ähnlich angelegt: Im Fluss, welcher an der tiefsten Stelle durch das Tal fliesst, zweigt eine Stauschleuse (Schwelle) einen Teilabfluss in die Hauptgräben, welche meistens entlang der Hangkanten und flacher verlaufen als das Gewässer. Im Hauptgraben folgen in bestimmten Abständen Verteilwerke (Brütschen), die das Wasser in Seitengräben leiten, von wo es schliesslich die Matten überrieselt.

Die Bewässerung erfolgt nach einer bestimmten «Kehrordnung», welche vom zuständigen Wässerbannwart festgelegt wird.

Ruhe und Erholung

Neben den Wäldern bieten im Oberaargau die Wässermatten eine Erholungslandschaft von einmaliger Vielfalt. Der heutigen grossflächigen Intensiv-Landwirtschaft steht die mannigfaltige Gliederung durch Bäume, Büsche, Hecken und Gräben gegenüber. Hier ist eine naturhafte Ursprünglichkeit erhalten geblieben, wie sie der moderne Mensch sucht.



Rottaler Matten, Foto: Käthi Matter

Die heutige Landschaft der Wässermatten entstand durch jahrhundertlange Feldarbeit. Doch innerhalb des intensiv gepflegten Graslandes und der Wässeranlagen haben auch Bäume und Hecken noch Platz. So konnte sich diese naturnahe Kulturlandschaft entwickeln.



Wässermatten Altbüren, Foto: Werner Stirnimann

Namhafte Maler wählten das Sujet «Wässermatten». So weilte Ferdinand Hodler (1853–1918) in jungen Jahren oft bei seinem Onkel Friedrich Neukomm in Langenthal. Schönheit und Eigenart der Wässermatten haben ihm Motive zu den schönsten seiner frühen Landschaftsbilder geliefert.

Kulturdenkmal

Die Wässermatten sind nicht nur wegen ihrer Schönheit, Seltenheit und Eigenart eine schützenswerte Landschaft. Diese Meliorationsanlagen sind auch ein wertvolles kulturhistorisches Denkmal aus dem Mittelalter. Gerade unsere hektische, einseitig auf Action, Erfolg und Gewinn ausgerichtete Zeit lässt uns erkennen, dass vernetzte Systeme in Natur und Kultur wertvoll und unabdingbar sind. So werden wir in alten Erfahrungen neu bestärkt, wonach Rücksicht zu nehmen ist auf die «Harmonie der Schöpfung». Die Störung der ökologischen Zusammenhänge führt längerfristig zum Verlust unserer natürlichen Lebensgrundlage.



Besprechung der Reaktivierung im Rottal, Foto: Markus Ischi

Die «Anbauschlacht» im Zweiten Weltkrieg, der Intensivanbau, die Mechanisierung und der Kunstdüngereinsatz haben zum starken Rückgang der Wässermatten geführt. Von den ehemals rund 700 ha im Langetental waren 1980 kaum ein Zehntel übriggeblieben.



Wässerung im Grünholz Roggwil, Foto: Priska Ketterer

Deshalb setzten sich schon vor Jahren verschiedene Persönlichkeiten für den Erhalt dieser schützenswerten Landschaft ein. Nachdem in Ortsplanungen, in regionalen und kantonalen Richtplänen Wässermatten als Schutzzonen ausgeschieden wurden, gab der Regierungsratsbeschluss von 1985 entscheidende Anstöße, und der Grossratsentscheid von 1991 schuf rechtliche wie finanzielle Grundlagen zur Erhaltung einiger typischer Teilgebiete der Wässermatten im Oberaargau.



Wässerbauwart in Aktion, Foto: Priska Ketterer

Erhaltung und Sicherung

Bereits 1992 konnte die Stiftung zum Schutz der Wässermatten gegründet werden. Sie hat seither mit 60 Wässerbauern Bewirtschaftungsverträge abgeschlossen. Zu diesem Zweck äuñnet sie ein nicht antastbares Stiftungskapital. Aus dessen Zinsertrag entschädigt die Stiftung die Bewirtschafter für Mehraufwand und Minderertrag.

1994 schloss sich der Kanton Luzern mit rund 15 Hektaren Wässermatten im Rottal, in der Gemeinde Altbüron, der Stiftung an. Zwei Jahre später kamen die unmittelbar angrenzenden Matten von Melchnau dazu, 2002 schliesslich 3 weitere Flächen in Altbüron und St. Urban. So sind vorläufig total rund 111 Hektaren vertraglich gesichert.

Zum ersten Mal in dieser Form eines integralen Landschaftsschutzes wird nicht nur ein Gebiet geschützt, sondern auch die zu ihm gehörende Nutzungsart, jene der Bewässerungswirtschaft, aufrecht erhalten. Ein positiver Nebeneffekt der Wässerung: sie speist besonders im Langetal teilweise auch das Grundwasser, was der Wasserversorgung zugute kommt.

Glücklicherweise hat damit selbst innerhalb den intensiv genutzten Landwirtschaftsgebieten das reizvolle Charakterbild der Wässermatten mit Bäumen, Büschen und Hecken bis heute überlebt.



Wässerung im Rottal, Foto: Werner Stirnimann

Kontaktadresse:

Wässermatten-Stiftung, Postfach 817, 4901 Langenthal
Tel. 079 687 51 18

E-Mail: waeissermatten@oberaargau.ch
www.waeissermatten.ch

Spendenkonto: Clientis Bank Oberaargau 16 1.837.761.00
IBAN-Nr CH72 0645 0016 1837 76100

Dieser Prospekt konnte dank Coop realisiert werden.

07-2012 3000 DDC



Die Wässerung läuft, Foto: Margrit Kohler